



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Polen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

64. Jahrgang

Juni 2016

Folge 6

Bundeskanzlerin dankt deutschen Heimatvertriebenen beim BdV-Jahresempfang

„Alles in allem haben wir heute eine friedliche Situation in Deutschland und in Europa. Wir spüren aber auch, daß wir jeden Tag wieder neu dafür arbeiten müssen, daß das so ist. Ich denke, wer einmal seine Heimat verloren hat und vertrieben wurde, der wird dieses Gespür vielleicht noch intensiver haben als die, die eine solche Erfahrung nicht machen mußten. Deshalb bitte ich Sie: Seien Sie eine deutliche Stimme in den täglichen Diskussionen. Danke für das, was die Vertriebenen für unser Land getan haben.“

Dank, Anerkennung und Mahnung, wie sie aus schließenden Sätzen deutlich werden, waren die Kerninhalte des Grußwortes von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel MdB beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen am 12.4.2016 in der Katholischen Akademie in Berlin. Bereits zum neunten Mal war sie der Einladung des Verbandes gefolgt und sprach als Ehrengast vor einem großen Publikum aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Kultur.

Anerkennung zollte die Bundeskanzlerin in ihrer Ansprache den deutschen Heimatvertriebenen insbesondere für deren „Schlüsselrolle im europäischen Dialog“. Die Vertriebenen seien einer der vielen Partner, die sich auch gegen Hindernisse für ein „friedliches und gedeihliches Miteinander der Völker und Nationen“ engagierten. Heimatverbundenheit, das damit zusammenhängende Interesse an einer positiven Entwicklung der Heimat und die oft entstandenen, guten Kontakte dorthin ließen die Vertriebenen „zu Brückenbauern in einem Europa“ werden, das „letztlich nur so stark ist, wie es auch einig ist.“ Hieran lasse sich ermesen, wie wertvoll „das vertrauensbildende Wirken der Vertriebenen und ihrer Organisationen“ für Europa sei.

„Dafür sind und bleiben wir in der Bundesregierung Ihnen ganz herzlich zu Dank verpflichtet“, betonte Merkel und wies auf die in diesem Zusammenhang ebenso wichtige Bedeutung sowohl der Aussiedler und Spätaussiedler als auch der bis heute in den Heimatgebieten lebenden deutschen Volksgruppen hin.

Kurz ging die Bundeskanzlerin auf die derzeit wichtigen vertriebenenpolitischen Fragen ein, wie etwa die unlängst vorgestellte Neukonzeption der Kulturförderung nach § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes, die weitere Arbeit der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ sowie die beschlossene Entschädigung ziviler deutscher Zwangsarbeiter, für die sie eine zügige Umsetzung zusagte.

Den Blick auf die aktuelle Flüchtlingssituation verband die Kanzlerin mit der

Erinnerung an die Ereignisse von Flucht und Vertreibung der Deutschen am Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg: „Ohne Zweifel sind die Gründe, der kulturelle Hintergrund und die Hoffnungen der Menschen, die heute ihre Heimatländer verlassen und in Europa Zuflucht suchen, andere als die der deutschen Heimatvertriebenen vor rund 70 Jahren. Das Verbindende aber liegt in der Erfahrung, alles zurückzulassen und einen Weg ins Ungewisse zu gehen.“ Die Vertriebenen hätten nach dem Krieg „einen bedeutenden Beitrag zum Wiederaufbau Deutschlands in West und Ost geleistet“ und das Land zu einer in vielerlei Hinsicht erfolgreichen, weltoffenen und selbstbewußten Nation gemacht.

Integration, so Merkel, sei „stets auch eine Frage des gegenseitigen Nehmens und Gebens.“ Es gelte, Hilfe zu leisten und über Spracherwerb und berufliche Qualifikation Teilhabe zu ermöglichen, gleichzeitig aber Verständnis und Respekt für unsere Werte einzufordern. Das hier Gelernte könne auch all jenen helfen, die in ihre Heimat zurückkehren würden, sobald es die Situation erlaube. Wie eingangs erwähnt, bat die Bundeskanzlerin die Vertriebenen ausdrücklich, sich aufgrund ihrer eigenen, wenn auch unterschiedlichen Erfahrungen von Heimatverlust und Ankunft noch stärker an der gesellschaftlichen Debatte zu beteiligen.

Bereits zuvor hatte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB in seiner Begrüßung der Gäste herausgestellt, daß die derzeitigen Herausforderungen in einer gemeinsamen europäischen Kraftanstrengung angenommen werden müßten. Die Lehren aus der Vergangenheit erforderten es, „sich einer Empathie für das Leid der heutigen Vertriebenen und Flüchtlinge nicht zu verschließen“ und Menschlichkeit vorzuleben. Außerdem seien gegenseitiger Respekt sowie Achtung vor der jeweils selbst empfundenen Identität und unserem gesellschaftlichen Wertekanon geboten, erklärte Fabritius mit einem Hinweis auf das diesjährige Leitwort des

BdV „Identität schützen – Menschenrechte achten“. „Gerade uns Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern liegt ein offenes, vereintes Europa der Menschenrechte am Herzen“, sagte der BdV-Präsident und umriß so die Bemühungen des Verbandes seit dessen Gründung.

Im Rahmen der Veranstaltung verlieh Dr. Fabritius die Ehrenplakette des BdV an Großdechant Prälat Franz Jung, den ehemaligen Visitator für die Gläubigen und Priester aus der Grafschaft Glatz. Das Leben und Wirken des 79-Jährigen sei seit fast sechs Jahrzehnten darauf ausgerichtet, „den Vertriebenen geistliche und menschliche Stütze zu sein“, lobte der BdV-Präsident und freute sich über das einstimmige Votum des Präsidiums zu dieser höchsten Auszeichnung des Verbandes. Auch die Bundeskanzlerin würdigte den Großdechanten für dessen deutsch-polnische Verständigungsarbeit im Bewußtsein der eigenen Geschichte. Prälat Jung dankte Dr. Fabritius und dem BdV für die hohe Ehrung, die er ausdrücklich als Auszeichnung aller Vertriebenen verstehe. Nach wie vor setze er sich für „ein gemeinsames Europa in geschichtlicher Wahrheit“ ein.

Prominente Gäste des Empfangs waren in diesem Jahr u. a. Christian Schmidt MdB, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Hartmut Koschyk MdB, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Erzbischof Dr. Nikola Eterović, Apostolischer Nuntius in Deutschland, Emil Hurezeanu, Rumänischer Botschafter in Deutschland, BdV-Ehrenpräsidentin Erika Steinbach, Vorsitzende der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen, Dr. Gundula Bavendamm, neue Direktorin der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“, Prof. Dr. Horst Möller, ehemaliger Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, Klaus Brähmig MdB, Vorsitzender der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Heinrich Zertik MdB, Vorsitzender des Netzwerkes Aussiedler der CDU, Paul Ziemiak, Vorsitzender der Jungen Union Deutschlands und Bernard Gaida, Vorsitzender des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

Die Gelegenheit zum persönlichen Gedankenaustausch und konstruktiven Gesprächen wurde von vielen Gästen gern genutzt.

BdV-Newsletter

Ereignisreiche Tage in Berlin - BdV-Bundesausschuß tagte in der Hauptstadt

Im zeitlichen Umfeld des traditionellen Jahresempfanges des Bundes der Vertriebenen tagte auch der BdV-Bundesausschuß in Berlin. Auf dem Programm der Versammlung der Vorsitzenden aller Landsmannschaften, Landesverbände und außerordentlichen Mitgliedsverbände im BdV standen u.a. ein Treffen mit der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB, und ein Gespräch mit der neuen Direktorin der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ Dr. Gundula Bavendamm.

Staatsministerin Grütters hatte am 12. April 2016 in ihren Dienstsitz im Bundeskanzleramt eingeladen, stellte dem BdV-Bundesausschuß dort die neue Konzeption der Bundesregierung für die Kulturförderung nach § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes vor und ging auf die aktuellen Haushaltsmittel in diesem Bereich ein. Sie betonte, daß diese Mittel in den vergangenen Jahren stetig angehoben worden seien und daß für das laufende Jahr mehr als 20 Millionen Euro Sondermittel, etwa für das Museum Friedland und das Museum für rußlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold, zur Verfügung gestellt werden könnten. „Die Förderung der Kulturarbeit nach § 96 ist heute aktueller denn je. Die Kultur und die Geschichte der Deutschen im östlichen Europa gehören zum Selbstverständnis unseres Landes“, erklärte die Kulturstaatsministerin. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB dankte beim Treffen für die Zielrichtung der neuen Kulturkonzeption und betonte: „Es ist gut, daß die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler nun wieder ausdrücklich Partner und kein ‚Objekt‘ der Kulturförderung sind.“ Im offenen Gespräch mit Staatsministerin Grütters thematisierten die Mitglieder des BdV-Bundesausschusses viele wichtige Einzelbereiche der Kulturarbeit. So regten sie z.B. zu weiteren Forschungsbereichen an und machten deutlich, daß einige in der Vergangenheit getroffene politische Entscheidungen die Arbeit der eigenen Verbände und Institutionen bis heute erschwerten.

Am Vormittag des 13. April 2016 konnte der Bundesausschuß Dr. Gundula Bavendamm als Gast begrüßen. Im Dialog mit der seit Anfang April amtierenden Direktorin der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ ging es in erster Linie um ein gegenseitiges persönliches Kennenlernen, aber auch um eine grobe Einschätzung der noch zu bewältigenden Herausforderungen auf dem Weg zur Eröffnung der Dauerausstellung im Berliner Deutschlandhaus. Dabei vermittelte Dr. Bavendamm den Anwesenden einen positiven, kompetenten und zugewandten Eindruck. Sie wertete den BdV und die Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen als wesentliche Initiatoren der heutigen

Bundesstiftung. Auch darum wolle sie die Vertriebenen als Partner für die Stiftungsarbeit gewinnen, ohne ihre Einrichtung jedoch als Dienstleister der Betroffenen zu sehen. Darauf Bezug nehmend, sicherte BdV-Präsident Fabritius der neuen Direktorin die Unterstützung des Verbandes zu und erklärte: „Wir sollten immer bedenken, daß das ‚Sichtbare Zeichen‘ in Berlin sich an die gesamte Bevölkerung richten soll – über ein Vertriebenenschicksal hinaus. Wir selbst kennen unser Schicksal. Es geht um eine Einrichtung, die unser Thema in die Mitte der Gesellschaft transportiert.“

Eine besondere Freude machte Dr. Fabritius dem Bundesausschuß mit der Ankündigung, daß Bundespräsident Joachim Gauck die Festrede bei der diesjährigen zentralen Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen am 3. September in der Berliner Urania halten werde. Die Zusage des Staatsoberhauptes zeige einmal mehr, daß die Erinnerung an Flucht und Vertreibung ein gesamtgesellschaftliches Anliegen sei.

Am Rande der Veranstaltungen in Berlin kam das BdV-Präsidium außerdem zu einem für beide Seiten erkenntnisreichen Arbeitsgespräch mit Vertretern des Bundesverbandes der „djo – Deutsche Jugend in Europa“ zusammen. Hetav Tek, Bundesvorsitzende, Maria Klimovskikh, stellvertretende Bundesvorsitzende, und Robert Werner, Bundesgeschäftsführer, erläuterten dem Präsidium die Struktur und die Aufgaben ihres Verbandes. Dabei wurden historische und inhaltliche Verbindungen zum BdV ebenso deutlich wie auch Unterschiede. So gehören der djo außer traditionellen Verbänden wie etwa der „Sudetendeutschen Jugend“ heute auch Migrantengruppenorganisationen wie z.B. der „Kurdische Kinder- und Jugendverband“ an. Wie der BdV stellt sich die djo auch der wichtigen Aufgabe der Identitätspflege ihrer Mitglieder, wobei hier sowohl die deutsche Identität als verbindendes Element unter den Mitgliedsorganisationen als auch die Herkunftsidentität als wichtiges Persönlichkeitsmerkmal jedes Einzelnen Beachtung findet. BdV-Präsident Dr. Fabritius bemerkte hierzu, daß der Schutz der Identität ein grundlegendes Menschenrecht sei und verwies auf das diesjährige Leitwort des BdV „Identität schützen – Menschenrechte achten“.

Für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe war Dr. Ursula Mechler bei der Veranstaltung anwesend.

BdV-Newsletter

Das giftige Erbe der kommunistischen Geheimdienste

Die Soziologen haben den Begriff des kollektiven Gedächtnisses geprägt, um Verhaltensweisen von Menschen und Gesellschaften zu erklären. Die Idee einer über das individuelle Gedächtnis hinaus

gehenden Erinnerung an Geschehnisse der Vergangenheit führte der französische Philosoph und Soziologe Maurice Halbwachs (1877-1945 KZ Buchenwald) in den 1920er Jahren ein. Der Begriff „kollektives Gedächtnis“ wird in jüngerer Zeit in mehreren Disziplinen, darunter auch in der Geschichtswissenschaft, als Analysekategorie verwendet.

Es wird dabei zwischen dem kommunikativen Gedächtnis und dem kulturellen Gedächtnis unterschieden. Ersteres entstammt aus mündlich weitergegebenen Erfahrungen und Traditionen zirka der letzten drei Generationen. Die zweite Form ist nicht an Personen gebunden, sondern wird durch Niederschriften, Institutionen und Verhaltensweisen geprägt.

In Deutschland ist es, neben den traumatischen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts mit zwei Weltkriegen und ihren Folgen, der Dreißigjährige Krieg (1618-1648), der die Deutschen prägt. Viele alltägliche Redewendungen stammen aus dieser Zeit und der deutsche Hang zur Ordnungsliebe soll daher rühren. Die Deutschen wollen einen Staat, der die Ordnung aufrecht erhält, heißt es in einigen Analysen.

Auch andere Völker haben ihr kollektives Gedächtnis. Im Fall Polens ist es die traumatische Zeit der Staatenlosigkeit bis hin zur kommunistischen Herrschaft unter russisch-sowjetischer Dominanz.

Vor zehn Jahren (2006) hat die Journalistin Teresa Kinga Bogucka (*1945 Zakopane) in einer Artikelserie in der „Gazeta Wyborcza“ niedergeschrieben, was sie beim Studium von Geheimdienstakten erfuhr und wie sie deren Wirkung analysierte. Seit Ende der 60er Jahre trat sie offen für eine demokratische Entwicklung auf und wurde selbst Opfer des kommunistischen Spitzel- und Gefängnisystems. In den 1970er Jahren studierte sie Soziologie in Lodz.

Aus den Dokumenten erfuhr sie, was die Staatssicherheit alles über sie wußte. Das ist ein ähnliches Schicksal, wie es viele Deutsche aus der ehemaligen DDR nach 1990 erlebten, nur fand in Polen keine demokratische Aufarbeitung statt.

Mit Schrecken konnte Frau Bogucka detailreich über ihr Leben lesen, doch sie fand nicht die Geschichte ihres Lebens, sondern „vergiftete Dämpfe“, wie sie es nannte. In diesen Dämpfen, die der kommunistischen Zeit bis heute entströmen, sieht sie eine Gefahr für die Demokratie in Polen, ja eine Gefahr für ganz Europa.

Die gelebte Wirklichkeit war eine ganz andere, als die der Staatssicherheit. Es gab nicht nur zahlreiche sachliche Fehler und Verwechslungen in den Unterlagen, sondern eine ganz andere Sichtweise auf alle Dinge, die diese Akten durchdringen. Deutlich konnte sie ablesen, daß die Geheimdienste davon ausgingen, daß die Menschen sich ausschließlich von niederen Beweggründen leiten lassen. An hehre Ideen und Ideale dachten die gar nicht

erst. Sie glaubten nur an die Fremdbestimmung der Beobachteten von außen, von ausländischen Auftraggebern und feindlichen Tätigkeiten aller Art. Sie sahen auch nicht das Zusammenhalten der Oppositionsbewegung, sondern suchten nur nach Bruchstellen wie interne Reibereien, Animositäten und Intrigen.

Boguckas Analyse daraus ist, daß die Geheimdienste deshalb in den 70er Jahren nicht bemerkten, wie sich eine mächtige Oppositionsbewegung zu bilden begann.

Polen hatte nach 1990 den runden Tisch, der den Machtwechsel friedlich vollzog, unter Schonung der Herrschenden von einst. Fünfzehn Jahre nach der Wende kam dann in Polen eine heftige Diskussion über den Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit auf.

In dieser Zeit kam auch die Partei „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS), die angetreten war, Polen vom Postkommunismus zu befreien, erstmals an die Regierung. Ebenso wie in Deutschland sollten auch in Polen die Geheimdienstakten geöffnet werden, um so Agenten und Spitzel von einst zu enttarnen.

Bei den polnischen Rechtspopulisten und Rechten ist der Glaube an die Weiterexistenz von Seilschaften aus jener Zeit vorhanden, die das Land wie ein Spinnennetz überziehen und heute das Land wirtschaftlich aussaugen. Ihre Überzeugung ist, daß Polen erst frei und souverän ist, wenn das öffentliche Leben von ihnen gereinigt worden ist.

Frau Bogucka erkannte, „*der Geist der Akten vergiftet die Gedanken ihrer eifrigen Nutzer.*“ Die Sprache der Staatssicherheit und ihre Beobauungskriterien verstellen auch bei den Lesern den Blick auf die Wirklichkeit und werden so zu ihrer Wahrheit. Die aktuelle Diskussion um die Mitarbeit L. Wałęsas zeigt dies deutlich. Man glaubt eher den Akten des einstigen Repressionsapparats als den Worten und Taten des Protagonisten der Solidarność, und die Suche der politischen Rechten nach Seilschaften trägt obsessive Züge. Damit wirkt das psychologisch ausgerichtete Terror- und Repressaliensystem der Zeit nach Stalin bis heute nach. Manipulation und Diffamierung werden als wahre Aussagen angesehen. Die Geheimdienste haben Regimegegnern so ein Leben im Verfolgungswahn aufgezwungen. Man kann schwer jemanden richten, der das durchlebt hat und später nicht in der Lage war, sich wieder davon frei zu machen. Zudem haben sich die Geheimdienstseilschaften im gesamten ehemaligen Ostblock nach 1989 nicht aufgelöst, sondern sind in Wirtschaft und Gesellschaft untergekommen, denn anders als die DDR wurden diese Staaten nicht von einem funktionierenden Staat als Korrektiv übernommen. Dennoch taugen die Verfolgungsvorstellungen nicht für die aktuelle Politik und ihre gegenwärtigen Probleme, denn die Seilschaften sind alles andere als

allgegenwärtig und allmächtig. Das Gift aus den Hinterlassenschaften der kommunistischen Diktaturen im ehemaligen Ostblock schadet nicht nur Polen, sondern auch dem demokratischen Europa.

M. Sp.

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2016

Das diesjährige Jahrbuch hat als Themenschwerpunkt das 25-jährige Jubiläum der Landespatenschaft des Landes Hessen über die LWW. Aus diesem Grunde beschäftigen sich die Vignetten im Kalendarium mit Begegnungen der LWW mit Vertretern des Landes Hessen. Auch die bei der Bundeskulturtagung 2015 gehaltenen Vorträge sind hier in weiten Teilen abgedruckt, damit auch Nichtteilnehmer sich über die Veranstaltung und die gesprochenen Worte informieren können.

Das Jahrbuch Weichsel-Warthe 2016 beinhaltet eine größere Anzahl an Artikeln, die das Posener Land betreffen. Harald Schäfer sprach auf der Bundeskulturtagung 2015 über „Posener Deutsche in Hessen und Hessen im Posener Land“ und der kürzlich verstorbene Götz Urban erinnerte an „Arthur Rhode: Erinnerungen an die Kriegszeit in der Provinz Posen 1916“. Aus der Feder von Margarete v. Holst und Günther Raatz stammt die Fragestellung „Ende von 700 Jahren Tradition — und dann?“ Dr. Helmut Neubach beschreibt „Wie der Wollsteiner Lehrer Adolf Sabor den Frankfurter Zeitungskönig Leopold Sonnemann besiegte“ und Klaus Steinkamp stellt den vergessenen Mythos der Germania und „Kolmar in der Presse von Chodzież“ vor. Von Dr. Martin Sprungala stammen die Beiträge: Die Broschüre „Der Jude“ und „Polnischer Blitzkrieg“-Vorstoß auf Fraustadt und Geyersdorf am 2.9.1939.

Der Bezugspreis beträgt für das Einzel exemplar 10,50 €, bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck (WW 10/2012) und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Tel. 0611/379787, Fax: 0611/1574972, E-Mail: LWW@gmx.de, gegen Rechnung an.

Mitteilungen der Bundesgeschäftsstelle

Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert herzlich verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden

Margot Hohensee, geb. am 2. Juni 1925 in Ehrenfelde (Kr. Obornik, Posener Land) zum **91. Geburtstag**. Sie war langjähriges Vorstandsmitglied der Kreisgrup-

Expräsidenten warnen vor einem autoritären Polen: Ehemalige Spitzenpolitiker und Solidarność-Chefs haben vor einer autoritären Entwicklung in Polen gewarnt. Mit einem gemeinsamen Appell äußerten sich drei polnische Ex-Präsidenten (Lech Wałęsa, Aleksander Kwasniewski und Bronisław Komorowski) und drei Ex-Außenminister besorgt. Die PiS-Regierung „zerstöre die Verfassungsordnung und lähme die Arbeit des Verfassungsgerichts“ und diene dem „imperialistischen Rußland“, hieß es. „Die nächsten Monate entscheiden über das Schicksal von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie in Polen“, heißt es in dem in der „Gazeta Wyborcza“ veröffentlichten gemeinsamen Schreiben. Ministerpräsidentin Beata Szydło beschwichtigte umgehend.

Posener Beitrag veröffentlicht: In den Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte, herausgegeben im Auftrag der Preußischen Historischen Kommission und dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz erschien im 25. Band 2015, Heft 1, der Beitrag von Dr. Helmut Neubach, Kulturpreisträger der LWW, „Berichte und Kritik. Posen, Preußens ungeliebte Provinz. Kritische Stimmen über eine deutsch-polnische Grenzregion“. Der Beitrag umfaßt mehrere kleine Aufsätze aus der Feder des Jahrbuchautors zur Provinz Posen, die ursprünglich als Teil eines Buches über diese Region gedacht waren.

Vorträge in Lissa: Am 13.4.2016 war Dr. Sprungala Gast der J. Amos Komenius-Fachhochschule in Lissa (Leszno) und wurde von Vizedirektor Roman Martinów begrüßt. Beim Germanistischen Seminar der Dozentin Regina Zielnica hielt der Historiker eine Vorlesung zur deutschen Geschichte über die Entstehung des (2.) Kaiserreichs und die Entwicklung bis zur Weimarer Republik. In gekürzter Form wurde dieser Vortrag am 15.4.2016 beim Lyzeum Nr. I. in einer Abiturklasse Deutsch der Lehrerin Jadwiga Hemmerling wiederholt.

pe Kassel.

Pastor Richard Rose, geb. am 4. Juni 1931 in Ociente (Kr. Wengrow, nordöstlich von Warschau), zum **85. Geburtstag**. Er war von 1991 bis 2011 stellv. Vorsitzender des Hilfskomitees der ev.-luth. Deutschen aus Polen, ist seit 2010 Beauftragter für Wolhynien im Hilfskomitee und war Organisator und Veranstalter der

Die Herausgabe dieser Folge wurde durch eine Zuwendung der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) ermöglicht.



Wolhyniertreffen in Uelzen. 2015 erhielt er den Kulturpreis der LWW.

Alice Hess, geb. am 11. Juni 1925 in Pabianice (Kr. Lask, Mittelpolen) zum **91. Geburtstag**. Sie ist seit dem 26. Juni 1982 Frauenreferentin im Bundesverband unserer Landsmannschaft, erhielt 1969 die Silberne Ehrennadel sowie den Kulturpreis der LWW (2000) und ist Trägerin des Bundesverdienstkreuzes am Bande (2002). Seit 2003 ist sie Kontaktperson für unsere Landsleute in Bayern.

Edmund Effenberger, geb. am 18. Juni 1925 in Lodz (Mittelpolen), zum

91. Geburtstag. Er war von 1977 bis 2005 ehrenamtlicher Leiter des Archivs der Deutschen aus Mittelpolen, das von der Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek übernommen wurde. 1998 erhielt er den Kulturpreis der LWW und ist Träger der Goldenen Ehrennadel der Stadt Mönchengladbach (2005). Viele Jahre war er Mitglied des Bundesvorstandes der LWW sowie Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Kulturwerk Wartheland. Er ist seit 2006 Ehrenmitglied des Bundesverbandes.

Harry Adams, geb. am 19. Juni 1922 in Lodz (Mittelpolen), zum **94. Geburtstag**. Er war Schüler des Lodzer Deutschen Gymnasiums, ist seit 1975 Mitglied unserer Landsmannschaft und war stellv. Vorsitzender der Kreisgruppe Aalen (Baden-Württemberg) und Vorsitzender der Kreisgruppe Eisenach (Thüringen).

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

Heimatkreisgemeinschaft Wollstein

Horst Eckert, Am Pathsberg 23,
29549 Bad Bevensen, Tel. 05821-7666

Mitgliederversammlung 2016

Die Mitgliederversammlung des Heimatkreises Wollstein e.V. (HKW) in Suhlendorf war mit 51 Heimatfreunden am 19.3.2016 gut besucht. Alle Mitglieder erhielten die Tagesordnung und den Jahresbericht vorab mit der Post rechtzeitig zugestellt.

Nach der Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden Horst Eckert gedachte Klaus-Dieter Stein der verstorbenen Mitglieder.

Die Tagesordnung konnte anschließend zügig abgehandelt werden. Das Protokoll von 2015 hat die Schriftführerin, Frau Hannelore Leber, verlesen. Es wurde von der Mitgliederversammlung angenommen. Den bereits vorliegenden Jahresbericht erläuterte der Vorsitzende und ergänzte ihn in wenigen Punkten. Insbesondere hat der Vorsitzende noch einmal auf die besonderen Veranstaltungen des Jahres 2015 hingewiesen, wie da waren: u.a. das Treckfahrer-Erinnerungsfrühstück, die würdevolle Gedenkfeier auf dem Suhlendorfer Friedhof anlässlich 70 Jahre Flucht und Vertreibung, die Fahrt nach Wollstein mit der 25-Jahrfeier „Wollsteinfahrten“, das Heimattreffen und die Adventsfeier. Insgesamt hat der Heimatkreis im Berichtsjahr sieben größere Veranstaltungen durchgeführt und sich an fünf weiteren Veranstaltungen beteiligt. Ferner wurden zwei „Wollsteiner Zeitungen“ herausgegeben – je Sendung 930 Exemplare. Erfreulich ist der Besuch der Wollsteiner Heimatstu-

be im Handwerksmuseum Suhlendorf. Den umfangreichen Kassenbericht erstattete in Vertretung des Schatzmeisters der Vorsitzende. Die Kassenprüfer Arnold Schüler, Brigitte Ewald und Manfred Adam haben die Kasse geprüft und bescheinigten eine ordentliche und übersichtliche Kassenführung. Einstimmig hat die Versammlung die Schatzmeisterin und den Vorstand entlastet.

Unter „Veranstaltungen 2016“ steht wieder eine Fahrt nach Wollstein auf dem Programm mit der Einweihung des renovierten Mausoleums der Familie Lehfeldt auf dem Friedhof in Lehfelde. Im Juni veranstalten wir das Grillfest im Handwerksmuseum, das Heimattreffen im Oktober und die Adventsfeier im Dezember feiern wir in Uelzen/Veerßen.

Da unsere Schatzmeisterin, Frau Stenschke, in Richtung Nordsee verzogen ist, mußte ein neuer Schatzmeister gewählt werden. Wir konnten Herrn Klaus-D. Leber hierfür gewinnen.

Mit einem gemeinsamen Mittagessen endete unsere Mitgliederversammlung.

H.E.

Die Rittergüter im Kreise Uelzen

Die Busfahrt nach der Mitgliederversammlung am 19.3.2016 führte uns zu Rittergütern im Kreise Uelzen. Da es auch bei uns früher Rittergüter gab, wollten wir wissen, welche Aufgaben der Besitzer eines Rittergutes heute in der Lüneburger Heide noch hat. Zum geschichtlichen Hintergrund der Rittergüter konnten wir Freiherr Jürgen v. Hodenberg aus Barum zu einem Vortrag gewinnen. In seinen Ausführungen erläuterte uns Freiherr v. Hodenberg die Aufgaben der Rittergüter in der Vergangenheit und Gegenwart.

In eigener Sache Urlaub der Bundesgeschäftsstelle

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist wegen Urlaubs **in der Zeit vom 18. bis 22. Juli nicht und vom 25. Juli bis 5. August 2016** nur unregelmäßig besetzt.

Die Besitzer bzw. die Eigentümer standen bis 1866 oft im Dienste des welfischen Landesherrn (Herzog – später König) als Ratgeber, Verwaltungsbeamte, Offiziere oder Diplomaten. Sie nahmen auch auf die Gesetzgebung und die Steuererhebung Einfluß. Dies endete nach 1866, als Hannover zu Preußen kam.

Bis dahin waren die Rittersitze im Fürstentum Lüneburg in der „Lüneburger Ritterschaft“ organisiert. Neben den Rittergütern existierte noch die „Lüneburger Landschaft“, in der sich Städte, die „Ritterschaft“ und „nicht der Ritterschaft angehörende Grundbesitzer“ zusammenschlossen.

Nach 1866 wurde die Organisation „Ritterschaft“ und die „Lüneburger Landschaft“ bis heute beibehalten, nur mit einem geschmälernten Aufgabenbereich. Heute wird aus den Erträgen die „Kultur“ gefördert und Hilfe im „sozialen Bereich“ geleistet. Sie umfaßt das Gebiet der „Lüneburg-Braunschweiger Region“ und heißt weiter „Lüneburger Landschaft“.

Die anschließende Busfahrt mit 40 Teilnehmern führte uns durch den Landkreis Uelzen zu sechs Rittergütern. Die Reiseleitung hatte Horst Eckert. Was besonders bei der Bereisung auffiel, war die Betriebsgröße der landwirtschaftlichen Betriebe. Sie liegt zwischen 130 und 530 ha. Die Flächengröße der Rittergüter in unserer Heimatregion ist hier nicht erreicht.

Teilweise sind die landwirtschaftlichen Nutzflächen verpachtet, weil die Erben einen anderen Beruf ausüben. Die Herrenhäuser sind weiter von den Eigentümern bewohnt bzw. genutzt.

Einen interessanten Einblick erhielten die Teilnehmer während der Fahrt auf dem Gutshof in Barum zum vorhandenen Gebäudebestand. Die Gutshoffläche beträgt 4 ha. Darauf befinden sich das Herrenhaus, die Wirtschaftsgebäude, das Alttenteilerhaus und der Gutspark. Von den Fahrtteilnehmern haben drei nach 1945 auf dem Gut gearbeitet bzw. gewohnt.

Die Fahrt endete mit einer Kaffeetafel im Landcafé Hof Haram in Oldendorf I, das in der Gemeinde Natendorf liegt.

Eine geschichtlich interessante Fahrt fand um 17:30 Uhr am Ausgangspunkt Suhlendorf ihr Ende.

H.E.